

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Telegraphenadresse: Erzähler Hachenburg.
Fernsprecher Nr. 72.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck und Verlag:

Buchdruckerei Ch. Kirchhölz, Hachenburg

Nr. 291

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Dienstag den 14. Dezember 1915

Anzeigenpreise (vorwärts zahlbar):
die sechsgepaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pf., die Restbeilage 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. Dezember. Kleine Gefechte in den Bogenen. — Ein englischer Vorstoß bei Neuve Chapelle zurückgeschlagen. — In den albanischen Grenzgebieten machen die Österreicher 3500 Gefangene. — Die an der Front (Mesopotamien) kämpfenden Engländer erleiden neue Verluste. Die Türken setzen die Verfolgung fort. — Die Österreicher machen in Nordost-Montenegro weitere Fortschritte.

13. Dezember. In Mazedonien nehmen die Bulgaren Dobruja und Guevgeli: Fast zwei englische Divisionen wurden in den Kämpfen in dieser Gegend aufgerieben. Engländer und Franzosen haben Mazedonien vollständig geräumt.

Kaiser Juanschikai.

New York, 13. Dez. Ein Telegramm aus Peking meldet, daß der Staatsrat nach der Abstimmung über die Frage eines Regierungswechsels an Juanschikai das Ersuchen richtete, den Thron zu besteigen. Juanschikai weigerte sich zunächst. Als er aber zum zweiten Male ersucht wurde, nahm er das an ihn gerichtete Ersuchen mit dem Vorbehalt an, daß er Präsident bleibe, bis ein günstiger Zeitpunkt für die Krönung gekommen sei.

Der schwerkränke Kaiser im Fernen Osten, dessen Vorliebe für die Unveränderlichkeit aller Dinge in der ganzen Welt sprichwörtlich geworden ist, hat wieder einmal mit einem kurzen Ausbruch eine völlige Staatsumwälzung vollzogen. Juanschikai, seit knapp vier Jahren Präsident der chinesischen Republik, hat sich durch den Wunsch der weit über die Grenzen hinausgehenden Mehrheit seines Volkes dazu bestimmen lassen, den Kaisertitel anzunehmen. Wie damals das Kaiserreich von der Dynastie, so ist jetzt die Republik von ihrem ersten gewählten Oberhaupt zu Grabe getragen worden. Aber damals gab es nicht nur einen Wechsel der Staatsform, sondern auch einen Wechsel der Herrschaft.

Ein neuer Mann trat an die Spitze des Reiches, der die Wandelbarkeit irdischen Glückes schon bis zur Reize auskosten hatte, von dem aber als der einzigen starken Persönlichkeit im Reich das Volk seine Rettung aus schweren — inneren wie äußeren — Bedrängnissen erhoffte. Heute soll das Reich der Mitte wieder zur alten Staatsform zurückkehren; aber Juanschikai ist es selbst, der sich die Kaiserkrone aufs Haupt setzt und damit eine neue Dynastie begründet.

Die Republik hat die guten Chinesen arg enttäuscht; das amerikanische oder das französische Vorbild sie vor Jahren verführt hat, was will es wissen? Die Türken hatten ihre Revolution, die Perser konnten ohne Parlament auskommen, also mußte auch China mit den neuesten Errungenschaften europäischer Politik beglückt werden. Von Sunjatsen angefaßt, entstand in dem ewig unruhigen Süden des Reiches eine revolutionäre Bewegung, die schließlich mit der freiwilligen Abdankung der Dynastie und der ebenso freiwilligen Einsetzung der Republik endete. Juanschikais feste Hand wußte es zu verhindern, daß die Umwälzung des Reiches noch weitere Fortschritte machte. Er war dabei insofern vom Glück begünstigt, als die Aufständischen der Großmächte seit dieser Umwälzung vom Osten abgelenkt, ihre militärischen und politischen Kräfte in Anspruch genommen waren. So konnte er seine ganze Arbeit auf die Stärkung der Zentralgewalt einrichten, das erste Erfordernis für ein von ehrgeizigen Leuten umringtes Staatswesen, wenn anders es nicht das Ziel innerer Zerrüttung oder fremder Interessen werden soll. Juanschikai ließ sich von diesem Ziele weder durch die Größe der Aufgabe, noch durch die persönlichen Gefahren, denen er dabei ausgesetzt war, abdrängen. Mehr als einmal trachtete seine Wörtherhand nach seinem Leben, und er wird sich wohl darüber im klaren gewesen sein, wo er die Anstifter dieser Mordversuche zu suchen habe. Jetzt ist er so weit, daß er glaubt, mit Nutzen für das Vaterland die Kaiserkrone annehmen zu können. Er tut das gewiß nicht aus persönlichem Ehrgeiz; wenn es nach seinen privaten Neigungen ginge, würde er sich wohl lieber in die ländliche Ruhe zurückziehen und fern von dem mehr als zweifelhaften Treiben dieser Welt ein beschauliches Leben führen. Die uneigennützig und maßvolle Führung der Geschäfte, die ihm auch von seinen Gegnern bescheinigt. Aber die Lage des Reiches macht es ihm zur Pflicht, den Wunsch des Volkes zu erfüllen. Wobin seine Absichten zielen, hat er durch die kürzlich gemeldete Verlobung seiner Tochter mit dem jungen Kaiser von Japan unverkennbar angedeutet: die alte Dynastie soll

verjüngt durch die Aufnahme neuen Blutes und neuen Geistes, in Peking wieder ihren Einzug halten. Seine Lebensaufgabe wird darin bestehen, die Staatseinrichtungen — im guten Sinne — so zu modernisieren, daß die Fehler des früheren Regiments sich nicht mehr wiederholen können. Dem jungen Geschlecht bleibt es dann überlassen, das Werk fortzuführen, zu dem Juanschikai zuerst als Präsident der Republik und nun als Kaiser den Grund gelegt.

Ganz ohne äußere Widerstände ist der Übergang von der Republik zum Kaisertum allerdings nicht vollzogen worden. Der Viererband fühlte sich, als er sah, daß damit ernst gemacht werden sollte, berufen, in Peking vorstellig zu werden, weil er Grund habe, vor inneren Unruhen in China besorgt zu sein. Die japanische Regierung machte sich zum Dolmetscher dieser zarten Empfindungen, bekam aber zur Antwort, daß ganz im Gegenteil gerade in dem Falle, wenn der Wunsch des Volkes nach Wiederherstellung des Kaisertums unerfüllt bliebe, mit ernstlichen Störungen der Ruhe und Ordnung zu rechnen wäre. Juanschikai hielt noch einmal Umfrage im Reich, und die überwältigende Mehrheit der Gouverneure bestätigte ihm diesen Tatbestand. Nun können Japan und seine europäischen Bundesgenossen wieder einmal zeigen, wie groß ihre Achtung der inneren Unabhängigkeit fremder Staaten ist. Der neue Kaiser von China aber weiß von vornherein, was er von diesen guten Freunden zu erwarten hat, die selbst groß und stark werden, andere Länder aber schwach und ohnmächtig sehen wollen, um desto leichter mit ihnen fertig werden zu können. Eine kleine Probe aufs Exempel scheint der Aufruhr in Schanghai zu sein, der angeblich von chinesischen Studenten angezettelt worden ist, bei dem aber auch japanische Studenten beteiligt waren. Die ganze Anlage dieses Unternehmens läßt jedenfalls auf ausländische Mitwirkung schließen: man wollte sich zunächst der lokalen Machtmittel der Regierung bemächtigen, damit einen Angriff auf die Fremden niederlassungen ausführen und so den auswärtigen Befehlshabern den erwünschten Vorwand zum Eingreifen geben. Ob die Gefahr schon vorüber ist, steht noch nicht fest, aber Juanschikai ist gewarnt und wird es auch an kräftiger Abwehr gewiß nicht fehlen lassen. Es handelt sich nicht um seine Herrschaft, sondern um den Bestand des Reiches, dessen Existenz dadurch nicht an Sicherheit gewonnen hat, daß Juanschikai und sein Hinterland aus deutschem in japanischen Besitz übergegangen ist.

In Europa sind zwei Königreiche zu Grabe getragen worden; eigene Schuld hat sie ins Verderben gestürzt. In Asien steigt ein Kaiserreich wieder aus der Verfallung empor. Wir wollen ihm wünschen, daß es nach Abstreifung aller Schwächen und Fehler einer neuen glanzvollen Entwicklung entgegengehen möge.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Nach einer Anordnung des preussischen Justizministers sind die Strafvollstreckungsbehörden angewiesen, sämtliche noch nicht vollstreckten Urteile wegen Vergehen unter dem Belagerungszustand darauf anzusehen, ob es der Billigkeit entspricht, zugunsten der Verurteilten, die neuen Milderungsbestimmungen (lex Schiffer) anzuwenden. Die Begnadigung zu der mildernden Geldstrafe soll stets eintreten, wenn das Gericht nur auf Geldstrafe erkannt haben würde, falls das Gesetz in Kraft gewesen wäre.

+ Bei der fortgesetzten Beratung der Volksernährungsfragen im Reichshaushaltungsamt des Reichstages erklärte ein Regierungsvortrag, daß eine Rationierung von Fleisch und Fett nicht vorgenommen werden könne, da man nicht wisse, was vorhanden sei. Über die Möglichkeit der Einführung von Fleischsorten schweben Erwägungen. Nicht ganz so groß seien die Schwierigkeiten bei Einführung von Butterarten, dagegen viel größer in bezug auf Fettarten. Diese Fragen könnten nur von den Gemeinden gelöst werden. Es sei unendlich, eine allgemeine Regelung für das ganze Reich vorzunehmen. Ebenfalls ließen sich für ausländisches Fleisch Höchstpreise einführen.

+ Eine Spaltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird von der „Leipa. Volkszeitung“ angekündigt. Nach diesem Blatt sollen 33 sozialdemokratische Abgeordnete erklärt haben, daß sie die Ausführungen Scheidemanns bei der Begründung der sozialdemokratischen Interpellation im Reichstage nicht billigen. Das Blatt meint, daß die Minderheit in den weiteren Reichstagsverhandlungen selbständig auftreten wird, wenn nicht eher, so bei der Abstimmung über den neuen Milliardenkredit. Es handelt sich im wesentlichen um dieselben Reichstagsabgeordneten, die am 21. März vor der Abstimmung über den Reichshaushalt und am 20. August vor der Abstimmung über die dritte Kriegskreditvorlage den Sitzungsstapel des Reichstages verlassen haben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 13. Dez. Auf Grund einer Verfügung des Reichskanzlers ist die Aus- und Durchfuhr künstlicher Seide, Baumwollenzwirn, Kamm-Kämmelungen und -zug, aller Arten von Tischen für Spaten, Beilen, Beispiden und Drabscheren verboten.

Berlin, 13. Dez. Die Kriegsrüststoff-Abteilung beabsichtigt, den Spinnelschneidfabriken eine gewisse Menge Baumwollgarne freizugeben, wenn ihr die nötigen Unterlagen bis zum 20. Dezember übermittelt werden.

Zürich, 13. Dez. Der „Avanti“ meldet, daß England an Italien drei Milliarden Lire geliehen habe, die nicht in die gemeldeten fünf Milliarden Kriegskosten einbezogen seien.

Rom, 13. Dez. Die Kammer nahm mit 391 gegen 40 Stimmen eine Tagesordnung an, die dem Kabinett Salandra erneut das Vertrauen ausdrückt.

Kopenhagen, 13. Dez. „Romose Brems“ warnt gegenüber der Hoffnung, China auf die Seite des Viererbands ziehen zu können, davor, sich über die Stimmung in China irgendwelchen Illusionen hinzugeben. Die deutschen Geschäfte würden in China überall vorgezogen. Die Deutschen fühlten sich in China als die Herren der Lage.

Konstantinopel, 13. Dez. Beim Empfang des deutschen Botschafters Graf Wolff-Metternich, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte, sprach der Sultan die Hoffnung aus, daß es Deutschland und seinen Verbündeten bald gelingen werde, einen vollständigen Sieg zu erringen.

London, 13. Dez. Die französisch-englische Anleihe, welche Dienstag auf den offenen Markt kommt, sank auf 94, also einen Punkt unter den Emissionspreis. Die jüngsten militärischen Berichte waren dem Verlaufe ungünstig.

London, 13. Dez. Das englische Brechbureau teilt eine wichtige Änderung der Zensurvorschriften mit: Die Zensur des Auswärtigen Amtes wird aufgehoben. Die Verantwortung für die Veröffentlichung von Nachrichten auf dem Gebiet der auswärtigen Angelegenheiten liegt zukünftig bei den Direktoren der Zeitungen und Nachrichtenagenturen.

Washington, 13. Dez. Das Staatsdepartement ersuchte den britischen und den französischen Botschafter den deutschen Attacheé von Ed und von Vapen freies Geleit zu gewähren.

Russische Grenze, 13. Dez. In rechtsstehenden russischen Kreisen verlautet, daß die Duma erst im Februar einberufen werden wird. Einzeldebatten würden nicht zugelassen.

Britische Zwingherrschaft über Neutrale.

Wie in Holland gearbeitet wird.

Daß England, um den Hungerkrieg gegen Deutschland möglichst „wirksam“ zu gestalten, sich die härtesten Eingriffe in die Ein- und Ausfuhrfreiheit neutraler Länder erlaubt, ist bekannt. Neu aber ist die Tatsache, daß die englische Regierung nunmehr mit diesen Eingriffen gleichzeitig neutrale Industrien zu zwingen versucht, für die wirtschaftlichen Bedürfnisse Großbritanniens zu arbeiten. Hierüber hat im Unterhause dieser Tage der Unterstaatssekretär Lord Robert Cecil die entsprechenden Auskünfte gegeben.

Auf eine Anfrage, ob die Regierung die nötigen Schritte getan habe, um die Versorgung Deutschlands mit Öl und ölhaltigen Stoffen über Holland zu verhindern, erklärte der Unterstaatssekretär, daß von der englischen Regierung die hierfür nötigen Schritte angeordnet seien. Er fügte aber gleichzeitig hinzu, daß es der englischen Regierung nicht nur darauf ankomme, gerade im jetzigen Augenblick die Öl- und Fettschmierung nach Deutschland über neutrale Länder zu verhindern, sondern daß sie auch darauf bedacht sein müsse, die Einfuhr der aus jenen Stoffen hergestellten Fabrikate nach Großbritannien energisch zu fördern; denn „das Auswärtige Amt sei von dem Handelsministerium in Kenntnis gesetzt worden, daß es für England eine Frage von außerordentlicher Wichtigkeit sei, Margarine in genügenden Mengen herbeizubekommen, um den Preis auf einer obernünftigen Höhe zu halten“. Der Unterstaatssekretär erklärte dann weiter, daß die englische Regierung ein System entworfen habe, welches den Engländern gestatten würde, sich diese Versorgung zu sichern, ohne gleichzeitig die Durchfuhr von Ölen und Fetten über Holland nach Deutschland zu ermöglichen.

Die Regierung habe veranlaßt, daß die Bücher der holländischen Margarinefabriken in gewissen Beträumen von einer Firma englischer Bücherrevisoren geprüft würden, welche dem Auswärtigen Amt genau mitteilen würden, was mit den Erzeugnissen dieser Fabriken geschähe.

Diese Maßnahmen wären bedeutungsvoller Natur und die englische Regierung hoffe, daß sie in dreifacher Weise nützlich sein würden: erstens würden sie die Durchfuhr von Ölen und Fetten nach Deutschland verhindern, zweitens würden sie die Versorgung Englands mit Margarine, welche unbedingt notwendig wäre, sicherstellen und drittens würden sie den Holländern die Rechte des neutralen Handels, auf welche Holland Anspruch habe, gewährleisten.

Die holländischen Margarinefabriken werden also in Zukunft für England arbeiten müssen. Die englische Regierung übernimmt die Rolle jener Privatunternehmer, welche die Rohstoffe gegen Lohnzahlung an selbständige Arbeiter liefern und dann das fertige Produkt vertreiben. Dieses „Verlagsystem“ bürgert nunmehr die englische Regierung an und dem bisher wirtschaftlich unab-

hängigen neutralen Holland ein. So ist der Kampf Englands für die Freiheit der kleinen Staaten auch auf diesem Gebiet eine bittere Ironie.

Der Krieg.

Tagebericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 14. Dez. (Amtlich.)

Westlicher und Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich und südlich von Plewje haben die österreichisch-ungarischen Truppen den Feind erneut zum Weichen gebracht. Dort und in den ostmontenegrinischen Bergen wurden etwa 2500 Gefangene gemacht.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 13. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Tirol beschließt die italienische Artillerie den befestigten Raum von Bardaro sowie unsere Stellungen bei Riva, Ropereto und am Col di Lana.

In Judicarien arbeitet sich die feindliche Infanterie näher heran; auf den Berggipfeln östlich des Tales griff sie an und wurde abgeschlagen.

Im Götzer Brückenkopf fanden Geschütz- und Minenwerferkämpfe statt. Ein feindlicher Angriffsvorstoß auf die Gruppe nordöstlich Slavija war bald zum Stehen gebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe in Nordostmontenegro nehmen ihren Fortgang. — Bei Korito wurden 800 Gefangene, bei Zepci neuerlich zwölf serbische Geschütze eingebracht. — Unsere Flieger bewarfen das Raet bei Verane erfolgreich mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Dofer, Feldmarschalleutnant.

Vierverband und Griechenland.

Nachdem das englisch-französische Hilfsheer aus seinen Stellungen in Mazedonien völlig vertrieben worden ist und kein freier Engländer und Franzose mehr jenseits der griechischen Grenze steht, wird das Verhalten Griechenlands in der Saloniki-Angelegenheit mehr denn je zu einer Lebensfrage für den Vierverband. Nach den zweifelhaften oder verzweifelten Klagen, die in den letzten Tagen aus London und Petersburg zu uns hinübergeschallt, werden jetzt im entscheidenden Augenblick auf einmal wieder Stimmen voller Hoffnung. Die französische amtliche Telegrammen-Agentur meldet am 13. Dezember aus Athen:

Wie aus amtlichen Kreisen verlautet, führt die endgültige Regelung der zwischen Griechenland und dem Vierverband schwebenden Fragen nicht mehr auf ernste Schwierigkeiten. Im Laufe der Zusammenkunft zwischen Ministerpräsident Skuludis und den Gesandten des Vierverbandes am letzten Freitag wurde die Gemeinsamkeit der Auffassungen in den Hauptzügen festgestellt.

Wie aus derselben Quelle weiter mitgeteilt wird, meldete der mit den militärischen Unterhandlungen mit der englisch-französischen Heeresleitung beauftragte griechische Oberst Ballis aus Saloniki, daß die Besprechungen einer schnellen befriedigenden Lösung entgegengehen.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)

13. Kapitel.

„Ich weiß nicht“, hub Viktor nach einer Weile an, „ob ich noch das Recht habe, von meiner Liebe zu Ihnen zu sprechen — o, wenden Sie sich nicht ab“, fuhr er hastig fort, als Jeanne eine abwehrende Bewegung machte. „Ich weiß, daß ich das Recht verloren habe, nur als Gnade erhebe ich es von Ihnen! Ich war wahnsinnig, Jeanne, ich wußte nicht mehr, was ich tat. Die Vorschläge, die mir Pierre Michel machte, der Führer einer Franktireurschär zu werden und mit ihr kleinere preussische Posten zu überfallen, schienen mir so recht geartet meinem Daß, meiner Rache zu dienen. Ich wollte den deutschen Offizier vernichten, töten, denn ich haßte ihn nicht nur als den Feind Frankreichs, sondern noch mehr als Ihren Freund, Jeanne.“

„Wenn ich Sie anhören soll, dürfen Sie nicht von Ihrem unwürdigen Verdacht mehr sprechen, als ob ich dem Deutschen zu Liebe Ihre Neigung zurückgewiesen hätte“, unterbrach Jeanne ihn in holtem Tone. „Wie ich auch über jenen deutschen Offizier denke, Ihnen steht es nicht zu, mit mir deshalb zu rechten.“

„Ich füge mich Ihrem Willen, Jeanne. — Mein Daß, meine Rachsucht, meine Liebe zu Ihnen stehen mich auf die Vorschläge Pierre Michels ein. Unsere erste Tat war der Überfall auf mein elterliches Haus — war die wahnsinnige Tat Ihnen gegenüber, Jeanne.“

„Vergessen Sie jene Tat, wie ich vergessen will.“ „Ich vermag es nicht. Ich habe es verliert, Jeanne, ich fürchte mich in die wildesten Kämpfe, ich durchlaß mit meiner Schär die Bogenen ich kämpfte gegen die Deutschen bei Langres und bei Dijon. Ich wollte mich Garibaldi anschließen, als durch eine deutsche Abteilung meine Schär zerstreut wurde und ich mit wenigen Begleitern in die Bogenen zurückziehen mußte um der Gefangenahme zu entgehen. Den Tod im Kampfe, auf dem Schlachtfelde fürchtete ich nicht, aber ich wollte nicht wie ein gemeiner Vandal von den Deutschen erschossen werden. Deshalb verbara ich mich in den Wald in der Nacht. Ich verlor die Schär zu bilden über der Kanatienus

Freies Feld für die Bulgaren.

Im Gegensatz zu den für den Vierverband rofigen Darlegungen der „Agence Havas“ fährst das folgende Reuter-Telegramm die Lage für das englisch-französische Hilfsheer wieder schwärzer.

Ein Salonikier Watt erfährt, Oberst Ballis habe im Auftrage der griechischen Regierung erklärt, die griechische Armee werde sich, wenn die bulgarischen Truppen die Franzosen und Engländer auf griechisches Gebiet verfolgen, zurückziehen, um jeden gefährlichen Zusammenstoß zu vermeiden.

Die Athener Blätter über denselben Gegenstand berichten, erwägt man die teilweise Demobilisierung der griechischen Armee.

Saloniki vom Vierverband zugrunde gerichtet.

In Saloniki soll die Einwohnerlichkeit mit den englischen und französischen Soldaten auf sehr gespanntem Fuße stehen. Ihre reiche Stadt sei ganz verarmt, der Handel durch die militärischen Okkupationen völlig vernichtet. Die fremden Offiziere traten sehr herausfordernd und gewalttätig auf. Wiederholt seien Zusammenstöße griechischer und fremder Patrouillen zu verzeichnen. Infolge dieser Umstände habe der bulgarische Sieg in Saloniki wie in ganz Griechenland Befriedigung erweckt.

Siegesbotschaft des bulgarischen Generalissimus.

Der bulgarische Generalissimus Jelow erließ einen Armeebefehl an die Truppen, in dem es heißt, daß die erste Armee des Generals Vojadjeff durch die glänzende Offensive in schönster Harmonie mit den Verbündeten ihre schwere Aufgabe glänzend gelöst habe. Die zweite Armee habe durch den Siegeszug in Mazedonien den etwaigen Dank des bulgarischen Volkes geerntet. Die Armee hätte es verhindert, daß Mazedonien, die Wiege des bulgarischen Nationalgedankens, durch französische Barbarei verunglimpft werde.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 13. Dez. Die erste Plenarsitzung des Reichstages im kommenden Jahr wird wahrscheinlich nicht vor dem 9. Januar stattfinden.

Budapest, 13. Dez. Wie verlautet, ist die serbische Königskrone von den Bulgaren in einem erbeuteten Automobil gefunden worden.

Paris, 13. Dez. General Joffre bestimmte für das Amt des Chefs des Generalstabes General Castelnau, der den Rang als Kommandant einer Armeegruppe behält.

London, 13. Dez. Der britische Dampfer „Bustiris“, 2705 Tonnen, wurde versenkt. Die Besatzung wurde in Alexandria gelandet.

Vern, 13. Dez. Dem italienischen Militärblatt zufolge sind im Laufe der letzten Woche wieder drei italienische Generalmajore in den Ruhestand versetzt worden.

Zürich, 13. Dez. Frankreich hat jüngst seinen gesamten Vorrat an Gewehren der veralteten Modelle Gras und Chassepot mit der entsprechenden Zahl von Bajonetten nach Rußland geschickt.

Amsterdam, 13. Dez. Die englischen Fachleute gehen jetzt zu, daß die Tätigkeit der englischen U-Boote in Ostsee und Mittelmeer keine mater. Wirkung erzielt hätte und in der Ostsee wegen Eisbildung bald weiter versagen würde.

Rotterdam, 13. Dez. Eine Reutermeldung gibt den englischen Rückzug vom Doiransee zu, ebenso daß die Engländer 8 Kanonen einbüßten, besetzt aber die englischen Verluste nur auf 1500 Mann.

Stockholm, 13. Dez. In Helsingfors meuterten angeblich die Mannschaften des Panzerkreuzers „Ganaut“. Die treugebliebenen Schiffe beschossen den Kreuzer, dessen Besatzung sich ergeben mußte. Dreißig Mann wurden erschossen und vierhundert verhaftet und nach Petersburg gebracht.

war verfloren, nur wenige Männer fanden sich bereit, mir zu folgen; es wäre nutzlos gewesen, ihr Leben in dem vergeblichen Kampfe gegen die deutsche Übermacht auf das Spiel zu setzen. Außerdem lag es mich nach hier zurück. Ich wußte nicht, was aus Ihnen, was aus meinen Eltern geworden war. Beständig umschwebte mich Ihr blutiges Bild, Jeanne, und ich suchte meiner wahnsinnigen Tat. Wenn das Schlimmste eingetreten war, wenn — mein Gedanke Sie getötet hätte, dann — dann wollte auch ich sterben. — Zudem peinigte mich die Sorge um meine Eltern. Wenn es ruchbar geworden, daß ich, ihr Sohn, der Führer der Franktireurschär gewesen, welche den Posten in Chateau Bernette überfallen, dann würden die Deutschen auch meinen Vater zur Verantwortung gezogen haben, in dem Glauben, daß er an der deutschen Einquartierung Verrat geübt hätte. Auf Schleichen gelangte ich in die Nähe Plazaburgs, das noch immer dem Feinde widerstand. Zu meiner unaussprechlichen Freude hörte ich, daß Sie genesen, daß Sie noch in dem Hause meiner Eltern weilten, und daß diese durch die Deutschen nicht meiner Tat wegen zur Rechenschaft gezogen waren. Und doch, Jeanne, wußten Sie, daß ich es gemeldet, der in jener Nacht die preussischen Jäger überfallen, und der auf Sie die Waffe gerichtet.“

„Glauben Sie, ich würde es Ihren Eltern verraten haben?“ „Der deutsche Offizier konnte mich erkannt haben.“ „Ich weiß nicht, ob Leutnant von Stimmern Sie erkannt hat. Ich habe ihn nicht wiedergesehen, er marschierte am nächsten Morgen mit seinem Bataillon ab. Aber weshalb kehrten Sie nicht in das Haus Ihrer Eltern zurück? Niemand von den deutschen Belagerungstruppen kannte Sie.“

„Ich wagte nicht zurückzukehren“, entgegnete Viktor mit geklemmtem Haupte, „ehe ich nicht Ihre Verzeihung erlangt hätte. Ich umschlich Chateau Bernette wie ein wildes Tier; ich verborg mich am Tage in dem nahen Walde von Bonne Fontaine, am Abend umkreiste ich das Haus meiner Eltern, oftmals den Entschluß fassend, einzutreten, aber jedesmal zurückbehebend bei dem Gedanken, Sie könnten mir zureuten: Du bist ein Mörder! Feigling!“

„Welche Torheit!“

„Da kapitulierten Plazaburg. Ich schlich mich mit dem Randoolf in das admetische Tor der Festung, ich beobachtete

Konstantinopel, 13. Dez. Wie aus Berlin gemeldet wird, wurde dort die Militärpflicht eingeführt. Stillege Berfer erhielten den Befehl, sich alsbald ihrem Konsulat zur Musterung vorzustellen.

Konstantinopel, 13. Dez. An der Fronten befehlen wir den Ort Chelk Said östlich von Kut el Amara an der feindlichen Rückzugsstraße. Unsere Artillerie brachte bei Kut el Amara einige feindliche Pontons und einen Kriegsmontior zum Sinken.

Petersburg, 13. Dez. Der Kommandant der Festung Komono wurde vom Dünaburger Kriegsgericht unter Annahme mildernden Umstände zum Verluste aller militärischen Ehren und persönlichen Rechte sowie des Abzugs und zu 15-jähriger Zwangsarbeit verurteilt, weil er die Ordnung in der Festung nicht aufrechterhalten und die Festung zu früh verlassen habe.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

für und wider die Balkan-Expedition.

Amsterdam, 13. Dezember.

Im Lager der Westmächte ist die Ansicht über den Wert und die Aussichten der Balkan-Expedition geteilt. In der französischen Presse wird für die Fortführung des Balkan-Krieges Stimmung gemacht; immer lauter wird aber gefordert, daß dieser Krieg von denen, die die nächsten davon sind: von Italien und Rußland bestritten werde. Englische Quellen berichten, daß Kitchener, wenn nicht sogar die ganze englische Regierung für Aufgabe der Balkan-Expedition sei. Kitchener möchte lieber eine Expedition nach Kleinasien — d. h. also zum Schutze Aggyptens — ausführen. Gegen diese Expedition haben die Franzosen nichts einzuwenden, solange sie von — England und Italien bestritten wird. So schlebt einer der Verbündeten den andern vor — — —

Nach der deutschen Kanzlerrede.

Amsterdam, 13. Dezember.

Aus Newyork lassen sich Londoner Zeitungen berichten, daß führende deutsch-amerikanische Blätter dem Präsidenten Wilson nahelegen, im Anschluß an die Kanzlerrede im Reichstag seine Vermittlung anzubieten. Sie bringen den Präsidenten, die Gefühle der Verbündeten zu ignorieren und alle Kriegsführenden aufzufordern, die Friedensbedingungen zu ernennen, hinzugefügt wird, daß Brian dieselbe Haltung einnehme.

Was an dieser Meldung Wahrheit und was durchsichtige Tendenz ist, kann man hier schwer feststellen. Aus London selbst tönt nur eine Friedensstimme herüber: Der „Economist“ tritt für eine baldige Annäherung der kriegsführenden Parteien ein und zwar hauptsächlich im Interesse Englands. Das Blatt rechnet den Machthabern an der Themse vor, daß jeder Monat die Reichsschuld Großbritanniens um ebensoviel wie drei Jahre Vorkriegserhöhe. Unsere Anleihen können nur gedeckt werden, falls wir nicht bis zum letzten Mann und letzten Penny durchkämpfen. Ein Monat früher Frieden heißt 400 Millionen Pfund (acht Milliarden Mark) verfügbar zum Wiederaufbau Europas. Geschichte und erfolgreiche Unterhandlungen in freien offenen Debatten tänten, die noch Europa völlig bankrott sei, eine allgemeine Regelung herbeiführen. Hierfür würde das britische Volk seiner Regierung dankbar sein.“ — Es darf freilich nicht übersehen werden, daß der „Economist“, der schon oft in diesem Weltkrieg seine eigenen Wege ging, auch jetzt, nach der Rede des deutschen Reichskanzlers, nahezu das einzige englische Blatt ist, das bei Vernunft und Besinnung geblieben ist.

Schwedisch-spanische Post über Deutschland.

Stockholm, 13. Dezember.

Die beiden Staaten Schweden und Spanien haben ein Abkommen geschlossen, um den unerhörten Schiffsverlusten und Belästigungen durch die französische Besatzung zu entgegen. Um die bisherigen wochenlangen Unterbrechungen und die

Ihren und der Meinigen Einzug in dieses Haus, vorum hab ich Sie am Fenster stehen, da hielt es mich nicht länger zurück. Ich eilte in das Haus, ich mußte Sie sprechen, ich mußte Gewißheit haben, ob ich wieder zu Ihnen erscheinen durfte, oder ob ich verurteilt war, zu sterben. Denn das stand fest bei mir, Jeanne, ich würde in den Tod gehen, wenn Sie keine Gnade übten, wenn Sie mir nicht verzeihen.

Sie können ruhig hier bleiben, Viktor, ich habe Ihnen längst verziehen.

Der leidenschaftliche junge Offizier stürzte zu ihren Füßen nieder, ergriff ihre Hand und preßte sie an die Lippen, ohne daß es Jeanne verhindern konnte.

Stehen Sie auf, Viktor — ich bitte Sie.

Nicht eher, Jeanne, bis Sie mir sagen, daß Sie jenen Deutschen nicht mehr lieben, daß Sie ihn nie mehr wiedersehen wollen! Nicht eher, Jeanne, als bis Sie meinem Herzen neue Hoffnung, neues Leben erlitten haben.

Schweigen Sie, Bahnstimmiger, ... verzeihen kam ich Ihnen die unsinnige Tat, aber weiter dürfen Sie nichts fordern! Stehen Sie auf ... ich bitte Sie.

Ich befehle es Ihnen.

Er versuchte abermals ihre Hände zu fassen, um sie zu umklammern. Sie riß sich los und stieß ihn heftig zurück, daß er fast zu Boden stürzte.

Was geht hier vor? — Viktor ... Es war der alte Kapitän, der lebten in das Zimmer trat und den letzten Vorgang gesehen haben mußte. Viktor raffte sich empor. Aber ehe er etwas erwidern konnte, trat Jeanne an die Seite seines Vaters und sprach mit bedenklicher Stimme: Schützen Sie mich, Onkel, vor der Andringlichkeit Ihres Sohnes.

Jedes Gefühl des Mitleids mit dem Ratenden war aus ihrem Herzen verschwunden. Sie hatte über seine Tat den verzeihen und würde niemals ein Wort über seine Tat der Verzeihung verloren haben, aber seine Leidenschaftlichkeit, seine wilde Begehrlichkeit zerstörten das Mitleid, die Achtung in ihrem Herzen; sie sah ein, daß er sich nicht geändert hatte, und daß sie nach wie vor von keiner gestümmten Leidenschaft verfolgt werden würde. Mit ihm war kein Frieden zu schließen. Seine Leidenschaftlichkeit war kein Frieden zu schließen. Seine Leidenschaftlichkeit war kein Frieden zu schließen. Seine Leidenschaftlichkeit war kein Frieden zu schließen.

Natur vermochte die Grenzen nicht innezuhalten, welche sie zwischen sich und ihm gezogen zu haben wünschte.

Fortsetzung folgt.

zu vermeiden, die die französische Kunst im Vergleich zwischen Schweden und Spanien hervorhebt, vereinigen die schwedische und die spanische Postverwaltung, die Postverbindungen zwischen beiden Ländern künftig Deutschland und Holland zu lenken.

Schweden setzt sich zur Wehr.

Stockholm, 13. Dezember.

Zu man auf geradem Wege nicht zum Ziele kam, veranlassen die Engländer bekanntlich dadurch das fest an der Neutralität haltende Schweden ihren Zweck dienlich zu machen, daß sie durch einige Agenten eine sogenannte „Gefahr-Gesellschaft“ gründeten. Diese sollte erstens Waren der Kontrolle nach Rußland befördern und zweitens die Handelsbeziehungen Schwedens zu Deutschland möglichst fördern. Die schwedische Regierung ist aber nicht gesonnen, diese britische Verräther im eigenen Lande proklamieren zu lassen. Mit königlicher Genehmigung läßt das Kriegsministerium besondere Strafbestimmungen ausarbeiten, um Unternehmungen von Privatpersonen für die Einleitung eines Handelsverkehrs mit fremden Mächten, die in der Auslandspolitik der Regierung herbeigeführt werden könnten, mit diesem Gesetzentwurf soll die nächste Session der englischen Verapaltungsgesetze bekämpft werden.

Frankreich plündert die Belgier.

Batel, 13. Dezember.

In bedauernswertem Zustande treffen seit einiger Zeit jeden Tag zahlreiche Belgier aus Frankreich auf der Station Singen ein. Die Belgier kehren über die Grenze und Deutschland nach ihrer Heimat zurück, aus der während des Krieges nach Frankreich entflohen. Fast alle kommenden sind gänzlich ohne Mittel und leiden Not, die zurückkehrenden Belgier erzählen, in Frankreich wäre das wenigste, was sie noch begehren, von den Behörden angenommen worden. Und so sieht man denn die Unterarmen des „bundesbrüderlichen“ Landes ins Elend und über das Erbarmen der deutschen „Barbaren“.

Wie England sich Geld beschaffen will.

London, 13. Dezember.

Der Finanzminister McKenna erklärte einem liberalen Ausschuss gegenüber, es werde vielleicht notwendig sein, Mittel aller Einkommen einzuziehen, teils durch Steuererhöhungen, teils durch die Arbeitgeber. Mit anderen Worten: auch allen Arbeitern und Angestellten soll ein Viertel ihres Lohnes entzogen werden. Das kann sich ausmalen, wie diese Maßregel die Kriegsgeldverteilung in der breiten Schicht der britischen Bevölkerung wirken würde. Andererseits rechnen die Regierenden in London, welche mit einer Steigerung der Zahl derer auf dem Arbeitsmarkt, die sich freiwillig zum Heeresdienst melden, weil sie der höhere Lohn des Soldaten locken wird.

Das Urteil eines kanadischen Obersten.

Rotterdam, 13. Dezember.

England tut sich viel zu gut auf die rückhaltlose Hilfe Kanadas dem Mutterlande im Kriege. Daß es aber Kanada auch sehr beachtenswerte Leute gibt, die vom Krieg nichts wissen wollen, zeigt ein soeben bekanntgemachtes Brief des kanadischen Obersten Armand D'Avigne an den 22. Regiment an L'n. Milizminister, D'Avigne, der schon in der Regierung und im kanadischen Unterhause als Abgeordneter u. a.: „Ich kann nicht die Verantwortung auf mich nehmen, Kanadier zum Kämpfen in diesem Kriege aufzufordern, der nicht dem Schutze Kanadas dient. Lassen Sie mich wiederholen, daß ich es für unklug und mehr als verwerflich halte, Kanada in Gefahr eines Krieges zu bringen, über den wir keine wie immer geartete Kontrolle hatten, haben wir haben werden. Es ist nicht unsere Sache, England zu schützen, sondern Englands Pflicht, uns zu verteidigen. Als Soldat, sagt D'Avigne weiter, werde er sich wohl unterwerfen, aber sonst halte er den Krieg für ein verwerfliches Abenteuer. Eine leere Phrase sei es, wenn man einem Kriege für Gerechtigkeit und Freiheit gesprochen, England dürfe von solchen Dingen nicht sprechen, solange es andere Völker, darunter auch die französischen Völker, schände unterdrückt. — Ob Sir Gren den Brief Obersten demnächst im Parlament verlesen wird?

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 15. Dezember.

Mondaufgang	8 ⁰⁴	Monduntergang	1 ⁰⁴ V.
Mondaufgang	8 ⁰⁴	Monduntergang	12 ⁰⁰ N.

Vom Weltkrieg 1914.

15. 12. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden die Kämpfe an mehreren Stellen unter schweren Verlusten zugetragen. — In Westgalizien müssen die Russen vor dem Druck der Oesterreicher zurückweichen. Infolgedessen gerät ihre Front in Südpolen ins Wanken.

1784 Sieb. der Preußen unter Leopold von Anhalt-Deßau bei... — 1784 Schauspieler Ludwig Deventer geb. — 1804... Ernst Meißel geb. — 1832 Schauspieler und Regisseur... Kaufmann geb. — 1842 Dichter Karl Stieler geb. —... Richard Bräse geb. — 1880 Mediziner Niels Ruberg... der Lichtstrahlentherapie, geb.

Runstschonig. Hinter dieser vornehmen Bezeichnung für den Drogenhandel verbirgt sich eine sehr einfache Sache. Und wenn hinter das Schminke gekommen, so gewinnt man sich wohlfeilen Groteskaffisch als Ersatz für die teuren... und den Naturhonig. Frau Volkereinspektor D... eines Inzers, veröffentlicht eine Vorlesung zur... eines schmackhaften und billigen Drogenlabors: Zwei... Runstschonig zu 12 Pfennig und 2 Pfund Zucker für... Pfennig werden bei gutem Feuer mit offenem Topf... 1 Stunde gekocht. Sobald die Masse gelb wird, soll... unruhig, damit sie nicht zu dunkel wird oder... Dieser auf so einfache Weise hergestellte Runstschonig soll im Geschmack von echtem Honig kaum zu... sein. Die Vorlesung der Frau D. ist in der... sehr beachtenswert und verdient weitest Verbreitung... sei darauf hingewiesen, wie eine solche Erfahrung... mit den Erbsen wissenschaftlicher Forschung deckt... besteht in der weitest ausgedehnten Teil aus Inzert... Diesen kann der Chemiker aus unterem gewöhnlichen... durch Erhitzen unter Säurekatalyse darstellen, worauf ja... schließlich das Geheimnis der Runstschonigfabrikation

beruht. Das gleiche erreicht Frau D., wenn sie den Zucker mit Buttermilch erwärmt, da die in letzterer enthaltene Milchsäure den Zucker in gewöhnlicher Weise invertiert. Übrigens hat der Buttermilch-Konsum außer „keiner Wohlfeilheit“ und seiner Unschmelzbarkeit noch einen anderen Vorzug. Wegen des Einwirkens der Buttermilch wird nämlich sein Nährwert nicht unbedeutend erhöht.

Hachenburg, 14. Dez. In der am vorigen Freitag stattgefundenen gemeinsamen Sitzung des Magistrates und der Stadtverordnetenversammlung wurde die Wahl eines Abgeordneten zum Kreistag getätigt. Der seit herige Abgeordnete, Herr Bürgermeister Steinhaus, wurde mit 10 gegen 1 Stimme wiedergewählt. In der an die Wahl anschließenden Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde folgendes beschlossen: als Bauplatz für die eine zu errichtende Transformatorstation wird das Grundstück im sogen. Hahn, Herrn Gastwirt Artur Bachhaus gehörig, oder ein Platz neben der Scheune des Herrn Bachhaus in Aussicht genommen; die andere Station soll auf dem städtischen Grundstück (früherem Turnplatz) am Johann August-Ring gebaut werden. Für die Lehrerin Frl. Geds, die vertretungsweise an der hiesigen Schule eine Lehrstelle versieht, wurde ein Gehalt von monatlich 100 Mark festgesetzt.

Die Viehzählung am 1. d. Mts. hatte für unsere Stadt folgendes Ergebnis: viehhaltende Haushaltungen wurden 130 gezählt, Pferde 30, Rindvieh 307 Stück, 8 Schafe, 185 Schweine und 64 Ziegen.

Weihnachtsmarkt. Bei schönem Winterwetter hatte der heutige Kram- und Viehmarkt (Weihnachtsmarkt), der letzte in diesem Jahre, einen guten Besuch. Der Viehaustrieb war gleich dem am Katharinenmarkt nicht nennenswert und von den sonst anzutreffenden Marktbuden war heute nichts zu sehen. Von den Marktbesuchern wurden in den Geschäften reichliche Einkäufe besorgt.

Bahnhof Inaelsbach, 14. Dez. In der vergangenen Nacht entstand in der hiesigen Gastwirtschaft von Leyendecker ein Brand, der rasend schnell um sich griff. In ganz kurzer Zeit stand das umfangreiche Anwesen in hellen Flammen und mächtige Feuergerben schlugen aus sämtlichen Gebäuden zum Himmel empor. Obwohl aus den benachbarten Dörfern rasch Hilfe an der Brandstelle eintraf, gelang es doch nicht dem Feuer Einhalt zu gebieten, da Wasser nicht in genügender Menge zur Stelle war. Die Bewohner des Hauses konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen; auch das Vieh konnte unverfehrt aus dem brennenden Gebäude entfernt werden. Von dem Hausgerät ist ein großer Teil gerettet worden, die Gebäulichkeiten jedoch sind von dem Feuer fast völlig vernichtet worden. Das schwere Brandunglück, dessen Ursache noch nicht feststeht, ist um so bedauerlicher, als der Schwiegersohn der Witwe Leyendecker, Herr Adolf Thiel, welcher seit Jahren den ganzen Geschäftsbetrieb vertrat, schon seit Ausbruch des Krieges im Felde steht.

Aus dem Obe. westerwaldkreis, 13. Dez. (Auszug aus den amtlichen Verlustlisten.) Hugo Kasper, Liebensteind (5. Komp. Inf.-Rgt. 168), verwundet. Gefreiter Max Denker, Rospach (7. Komp. Landw.-Inf.-Rgt. 81), gefallen. — Vom Res.-Inf.-Rgt. 221: Wilhelm Stahl 3, Altstadt (9. Komp.), schwer verwundet; 12 Komp.: Richard Schütz, Unna, vermisst, Karl Buchner, Stangenrod, gefallen, Anton Frensch, Schönberg, gefallen. — Vom Inf.-Rgt. 253 9. Komp.: Adolf Schütz, Fehlbühlhausen, gefallen, Bisfeldmeyer Karl Schmidt, Oberhattert, gefallen. — Eduard Steup, Hof (4. Komp. Inf.-Rgt. 168), leicht verwundet. Heinrich Müller, Höhn (4. Komp. Res.-Inf.-Rgt. 223), vermisst.

Nah und fern.

Ein Brillantring, der zum Fenster hinausgeworfen wurde. Die Berliner Kriminalpolizei sucht jetzt das Schicksal eines Brillantringes aufzuklären, mit dem es dem Ansehen nach eine eigene Verwandtschaft hat. Der kostbare Brillantring, der einen ziemlich großen, sieben Millimeter breiten Brillanten trägt, ist als gefunden abgegeben worden und befindet sich jetzt im Gewahrsam der Polizei. Nach den bisherigen Ermittlungen soll ihn eine Dame mit weißer Bluse in einem Café in der Tauentzienstraße zum Fenster hinausgeworfen haben. Das ist alles, was man bisher von dem Brillantring weiß. Auch die Dame, die in dieser merkwürdigen Art mit Brillanten um sich warf, ist noch unbekannt.

Telephonverbindung Berlin-Sofia. Der bulgarische Kriegsminister Raidenoff hat als erster auf dem neuen Wege über Serbien seine Stimme nach Berlin gelassen. Bei der Arbeit über dem Schreibtisch rief ihn das Telephon. Nacheinander meldeten sich Niksch, Orlova, Budapest und dann Berlin. So sprach Raidenoff mit dem preussischen Kriegsminister über tausende von Kilometern.

Über siebzehn Millionen eiserne „Zecher“ im Umlauf. Nicht weniger als 17.600.760 Stück eiserne Fünfpfennig-Stücke sind im Monat November in den deutschen Münzstätten zur Ausprägung gelangt und im Umlauf gesetzt worden. Diese gewaltige Zahl entspricht der Summe von 880.038 Mark. Nach amtlicher Auskunft wurden bisher im Monat Dezember rund eine Million dieses Kriegsgeldes hergestellt und im den Verkehr gegeben. In die Sammlungen der Münzfreunde dürften etwa eine Million Stück abgewandert sein.

Keine Vertenerung des frischen Seefisches. Da der frische Seefisch längeren Transport nicht verträgt, wird er in den deutschen Mannschafsfanglagern nicht mehr verbracht. Vollgültigen Ersatz für frischen Seefisch bietet der zur Dauer- und Halbdauerware verarbeitete Seefisch, nämlich Klippfisch und Salzfish. Die Berichte aus den Lagern stimmen darin überein, daß Klippfisch und Salzfish von den Gefangenen gern gegessen werden. Der frische Seefisch bleibt daher dem Verbrauch der deutschen Bevölkerung durchaus vorbehalten.

O Neue Höchstpreise für künstliche Düngemittel. Im preussischen Landwirtschaftsministerium haben Verhandlungen zwischen Vertretern der Düngersfabriken und der landwirtschaftlichen Körperschaften stattgefunden, die eine Einigung über die Preise für Superphosphat, Ammonial-Superphosphat und andere Düngemittel bis auf weiteres ergeben. Dabei ist ebenso wie bereits früher die Ermäßigung getroffen worden, daß die Düngersfabriken verpflichtet sind, fernere Lieferungen an diejenigen Firmen, Händler oder Privatpersonen, die zu höheren als den festgesetzten Preisen künstliche Düngemittel anbieten oder verkaufen, zu verweigern.

O Gesuche an das Kriegsministerium. Beim Kriegsministerium in Berlin gehen unausgesetzt Gesuche und Beschwerden über Familienunterstützungen, Miet- und Wohnbeihilfen, auch Aufwandsentschädigungen für solbatenreiche Familien ein. Mit der Gewährung von Unterstützungen dieser Art hat das Kriegsministerium nichts zu tun. Die Anträge erleiden durch ihre Weitergabe an die zuständigen Stellen nur Verzögerungen, womit den Antragstellern sicherlich nicht gedient ist. Gesuche von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften um Gewährung von Unterstützungen auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888 sind ebenso wie Gesuche um Mietbeihilfen an die Lieferungsverbände (Landrat oder Magistrat) zu richten.

O Reifen aus künstlich zusammengepresstem Gummi. Fast zu derselben Stunde, als der Reichstagskanzler dem Reichstage davon berichtete, daß es deutschem Erfindungs- und Forschergeist gelungen sei, einen brauchbaren Weg zur Herstellung künstlichen Kautschuks aufzufinden, ist es einer Fabrik gelungen, einen sehr brauchbaren Reifen aus künstlichem Gummi herzustellen. — Die Versuche, den natürlichen Kautschuk im Laboratorium des Chemikers zu erzeugen, liegen um mehr als 40 Jahre zurück und es ist besonders erfreulich, daß sie zu erfolgreichem Abschluß gebracht werden konnten just in dem Augenblick, da unsere Feinde hofften, der Mangel an Gummi werde uns empfindlich werden.

Die Pulverexplosion in Gravelle. Die Explosion in den großen belgischen Munitionsfabriken von Gravelle, nahe Le Havre, ereignete sich, wie jetzt feststeht, bei der Füllung von Granaten mit Sprengstoffen. Es entstand sofort ein riesiger Brand, der im Augenblick die Fabrikanlagen in ihrer gesamten Ausdehnung erfaßte und jede Rettung und Rettungsarbeit unmöglich machte. Es wurden 110 Tote, meist Belgier, gezählt. Die Zahl der Verwundeten ist sehr groß, sie soll nach Blättermeldungen gegen 1000 betragen. Im ganzen waren in der Fabrik, die ausschließlich die Munitionsherstellung für das belgische Heer vertrat, 1800 belgische Arbeiter beschäftigt. Der Sachschaden ist ungeheuer.

Die Friedenssache in Sturmesnot. Der von dem amerikanischen Automobilindustriellen Ford für seine Friedensexpedition nach Europa gemietete schwedische Dampfer „Ostar II.“, allgemein als „Friedenssache“ bezeichnet, hat bisher eine sehr stürmische Reise gehabt. Man befürchtet, daß das Schiff von den Engländern nach Kielwall aufgebracht werden wird, wo die Passagiere gewiß genau registriert würden, da mehrere von ihnen deutsche Namen haben. Es ist darum nicht sehr wahrscheinlich, daß das Friedensschiff Christania vor Weihnachten erreichen wird.

Ferid I., König von Arabien. Als sich vor dem Ansturm der deutschen Truppen die französische Regierung im Herbst vorigen Jahres nach Bordeaux geflüchtet hatte, war in dieser Stadt eine Persönlichkeit aufgetaucht, die sich Prinz Bahir nannte und sich als ersten Minister Sr. Majestät Ferids I., Königs von Arabien und Syrien, ausgab. Er bot der französischen Regierung im Auftrag seines Herrschers nicht nur 8 Millionen wohl ausgerüstete Soldaten, sondern auch 30 Millionen Kamme, 1 1/2 Millionen Pferde, 8 Millionen Rinder, mehrere tausend Doppelzentner Getreide, 50.000 Tonnen (1) Baumwolle, 300.000 Tonnen Leder, sowie 50.000 Hektoliter Petroleum. Unbegreiflicherweise nahm die geflüchtete Regierung das Angebot nicht ohne weiteres an. Immerhin entspann sich ein Briefwechsel, den der Herr „Minister“ dazu benutzte, um Grundaufgaben an der „Königlichen Bank Arabiens“ unter die Leute zu bringen. Bald aber kam man dahinter, daß König Ferid I. ein gewiefter Pariser und sein Minister Bahir ein schon bestraffter Gauner seien. Die hübsche Geschichte endete dieser Tage mit der Verurteilung der beiden wegen Betrugs.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Menschenleben im Zuchthaus zugebracht. Ein Zuchthausveteran hatte sich in der Person des 74-jährigen, aus Alt-Schallowitz, Kreis Oppeln, gebürtigen Barbiers Jakob Sekula vor der Strafkammer in Ratibor zu verantworten. Der Angeklagte, hat nicht weniger als 44 Jahre, also über die Hälfte seines Lebens, hinter Zuchthausmauern verbracht. Als er im August d. Js. nach der Verbüßung seiner letzten Freiheitsstrafe von vier Jahren aus dem Zuchthaus entlassen war, verübte er schon im darauffolgenden Monat in Rogan, Kreis Kofel, einen neuen Einbruch, indem er sich in die Wohnung eines Häuslers gewaltsam Eingang verschaffte und daraus einen größeren Gelddiebstahl that. Die Strafkammer in Ratibor verurteilte den unverwundlichen Verbrecher zu weiteren vier Jahren Zuchthaus.

Wendung im Mordprozeß Kallies. In dem Prozeß gegen den des Mordes beschuldigten Heinrich Kallies, der in Gütrow verhandelt wird, trat am vierten Verhandlungstage eine aufsehererregende Wendung ein. Der Angeklagte Kallies gab angesichts eines unvermutet auftauchenden Zeugen sein Zeugnis auf. Er gestand, daß er der ermordeten Frau Thies gewisse seine Schwester bloßstellende Papiere habe abnehmen wollen. Deshalb sei er mit einem dänischen Koppelknecht zu Frau Thies gefahren. Der Knecht habe die Frau festgehalten, er selbst habe ihr die Schlüssel zur Wohnung abnehmen wollen. Es entspann sich ein förmlicher Ringkampf, in dessen Verlauf der Revolver plötzlich losging, den der Knecht trug. Die Frau war sofort tot. Kallies entflohen auf dem Rade, nachdem die Leiche ins Wasser geworfen worden war. Der Angeklagte hat nichts Näheres von dem Knecht wissen. — Die Verhandlung wurde ausgesetzt. Der Chemiker der Ermordeten, der zurzeit zum Seeresdienst eingezogen ist, wurde verhaftet.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchbühl in Hachenburg.

Der städtische Fettverkauf
findet am **Mittwoch, den 15. Dezember d. Js.** statt.
Es wird gebeten, das Geld abgezählt bereitzuhalten.
Hachenburg, den 13. Dezember 1915.
Der Bürgermeister.
Steinhaus.

Bekanntmachung.

Für die Unteroffizierschulen kann für die Einstellung 1916 noch eine große Zahl Freiwilliger angenommen werden.
Wer in eine Unteroffizierschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich bei dem Bezirkskommando seines Aufenthaltsortes oder bei einer Unteroffizierschule (Weglar, Ettlingen, Jülich, Marienwerder, Potsdam, Treptow a. N. und Weissenfeld) persönlich zu melden und hierbei folgende Schriftstücke vorzulegen:
a. eines von dem Vorgesetzten der Eskadron seines Ausbildungsbezirks ausgestellten Meldeschein,
b. den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c. etwa vorhandene Schulzeugnisse,
d. eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.
Der Eingestellte muß mindestens 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben.
Nähere Bestimmungen liegen auf dem Bezirkskommando (Zimmer 19) offen.
Himburg, den 7. Dezember 1915.
Adnigl. Bezirkskommando.
Heinrichsen,
Oberstleutnant a. D. und Bezirkskommandeur.

Zwiebel- und Möhren-Markt am Donnerstag in Hachenburg.

Verkauf am **Donnerstag, den 16. Dezember**, auf dem **Marktplatz** in **Hachenburg**:
Eine große Partie prima kleine Silberzwiebeln Pfd. 20 Pfg., 10 Pfd. 1,90 M., dicke Zwiebeln (für Mehger) Bentner 15 M. Prima Holländ. rote Zuckermöhren 10 Pfd. 90 Pfg., 3tr. 8 M.
Ferner eine Partie Apfelsinen.
Verkauf von morgens 8 bis 2 Uhr nachmittags.

Georg Heimanns, Cöln.

Kaufe 2 Waggon's gute Kartoffeln an, welche am Freitag direkt verladen werden können. Verkäufer mögen sich bitte am Donnerstag auf dem Marktplatz einfinden

Für unsere Truppen im Felde!

Total wasserdichte feldgraue Mäntel und Capes
nur je 500 Gramm schwer
Feldgraue wasserdichte seidene Westen
mit Planchfutter
Lungenschützer, Leibbinden, Kniewärmer, Kopfschützer, Stutzen, Handschuhe, Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Strümpfe etc.
Wilh. Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Lungen- und Asthma-beidende
überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Hautausschlag und Katarrh (chronisch und akut) leiden, empfehle den vielfach bewährten
Deilheimschen Brust- und Blutreinigungstee
auch ist derselbe, für Keuchhusten bei Kindern angewendet, von vorzüglicher Wirkung. **Originalpackete à Mk. 1.-.** Bei 3 Paketen franko durch
H. Deilheim, Frankfurt a. M.-Niederrad.

Frische Fische

Große Schellfische Große Kabliau

Feinste Bismarckheringe

Feinste Rollmops

Große Lachsheringe

zu billigsten Tagespreisen.

la Schweizer Käse 1/2 Pfd. **80** Pfg.

la Tilsiter Käse 1/2 Pfd. **80** Pfg.

Morgen während dem Markt:

Große Sendung

Zwiebel Pfund **15** Pfg.

schöne Ware nur

Neues Sauerkraut Pfund **14** Pfg.

Schöne Apfelsinen Stück **7** Pfg.

nur

Schöne Zitronen Stück **8** Pfg.

nur

Kastanien 1/2 Pfd. **24** Pfg.

Warenhaus Rosenau Hachenburg.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest
empfehle als passende Geschenk-Artikel:
Alpacka-Damen-Handtaschen
Geldbörsen, Pettschatten, Serviettenringe
Bestecke, Gürtelspangen und Fingerhüte
Reichhaltiges Lager in Kriegsandenken
Ernst Schulte, Uhrmacher und Goldarbeiter
Hachenburg.

Wir empfehlen zur sofortigen Lieferung:

Thomasmehl, Kainit
Kalifalz
Superphosphat,
Ammoniak-Superphosphat.
Karbid.
Schweinemaisfuchrot
Brodmann's Futterkalk
Kochsalz, Viehsalz usw.
Carl Müller Söhne
Bahnhof Ingelbach (Kroppach).
Telephonruf Nr. 8
Amt Altenkirchen (Westerwald)

Rechnungsformulare
in allen Formaten und jeder Ausführung liefert schnellstens
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg

Wer verkauft

hier oder Umgegend sein Geschäft od. sonst. Unternehm. Off. an **Georg Seidenhof** zum 19. Dez. Postlagernd Hachenburg a. L. erbeten.
Suche zu Neujahr ein ordentliches
Dienstmädchen
welches auch melken kann
Gastwirt R. Mundersbach
Rothbach (Zieg).

Rheumatis-

mus, Ischias, Gicht etc. Sie selbst bekämpfen. Ich will nichts verkaufen. Für Auskunft Freimarke beifügen.
Brandt, Kriegsschulbeamt.
Halle a. S. 378, Jakobstr. 4.

Futtermittel.

Wir haben anzubieten:
Ausländ. Hafer, Gerste, Mais
ff. Sühnermais
gebrochenen Mais, spez. als Pferdefutter
reines Mais- und Gerstenschnitz
Futtermehl und Kleie.
Phil. Schneider G. m. b. H.
Kolonialwaren, Mehl, Futterartikel und Düngemittel exportieren
Hachenburg, am Bahnhof neben Wirtschaft

Der rechte Weg
für Jeden
ist der zu dem

Kaufhaus Louis Friedemann

in Hachenburg.

Große Auswahl

Billige Preise

Reelle Bedienung

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion
Einfarbige und karierte Kleiderstoffe
Blusen-Karos und -Streifen
Jacken- und Hemdenbiber, Unterrockbiber
Schürzen- und Kleider-Siamosen
Damen- und Kinder-Schürzen
Bettzeuge Bettdecken Betttücher

Normal-Wäsche Gefütterte Unterhosen
Unterjacken Sweaters
Handschuhe, Socken und Strümpfe
Pelze und Garnituren
Kopf- und Umschlagtücher, Hauben
Hüte, Südwester und Mützen
Graue und schwarze Strickwolle

Wasserdichte Militärwesten in allen Größen.

Komplette Betten - Möbel - Nähmaschinen

Jeder Kunde erhält
einen schönen Wand-
kalender umsonst.